Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„Das Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Beisaßen.“
3M 25,23

Nr. 35 Nov-Dez 2005

Die Ehe nach der Heiligen Schrift

Herbert Jantzen

Fortsetzung von der vorigen Nummer

1. Vom Wesen der biblischen Ehe
   a. Die biblische Ehe ist ein ursprünglicher *Gedanke* Gottes.
   b. Die biblische Ehe ist eine *Stiftung* Gottes, eine Ordnung, die er eingesetzt hat.
   c. Die biblische Ehe beginnt mit einer Eheschließung.
   d. Die biblische Ehe ist eine Liebesgemeinschaft.
2. Von der rechten Sorge für die Ehe
   a. Ihre Vorbereitung
      I: Voraussetzungen für das Eheleben

II: Gedanken zur Verlobung

A: Die Schrift spricht von Verlobung.

Sie ist dort die erste Etappe der Eheschließung, eine Handlung, die von der Gesellschaft öffentlich anerkannt ist.

Die israelitische Eheschließung erfolgt in Israel, im Gegensatz zu unserer Eheschließung, in zwei Schritten. Mit der Verlobung wird eine Frau amtlich zur Frau eines Mannes, und der Mann wird amtlich zum Mann der Frau. Sie leben noch nicht zusammen, sind aber bereits halb verheiratet. Jetzt haben sie Zeit, sich auf die Hochzeit vorzubereiten. Auf der Hochzeit wird dann der Bund geschlossen, die Braut „heimgeholt“, und es wird gefeiert.

Die Verlobung verpflichtet bereits zur gegenseitigen Treue. Verlobte Partner werden bereits Mann und Frau genannt: 1M 29,21; 5M 22,23-28; Joel 1,8 u.a. Josef und Maria (Mt 1,18-20) waren mit ihrer Verlobung bereits verheiratet, lebten aber nicht zusammen. Sie hatten die erste Etappe der Eheschließung hinter sich. In Hos 2,21.22 nimmt Gott die Verlobung zum Vorbild für seine Liebe und Treue Israel gegenüber. Die Verlobung ist nämlich eine Verpflichtung zur Treue.

B: Die Verlobung in unserer Zeit

1: Welche Bedeutung hat sie?

Niemand sollte in die Ehe schliddern. Viele scheinen keine Vorstellung von einer rechten Verlobung zu haben. Man spricht irgendwann einmal vom Heiraten, ohne dass etwas Festes vorliegt. Dann kann es z.B. heißen: „Sie sind so gut wie verlobt.“ Sind sie nun verlobt (versprochen) oder nicht? In diesem Fall hat man sich in einem anderen Sinne „versprochen“, denn „Verlobung“ ist etwas Eindeutiges: Man ist verlobt, oder man ist es nicht.

In der Verlobung wird das Vorhaben zu heiraten festgemacht. Sie setzt voraus, dass der junge Mann einen klaren Heiratsantrag an die junge Frau gestellt hat.

Die Festigkeit des Verlobungsstatus kann von Land zu Land verschieden sein. Das wird in Betracht zu ziehen sein. Mit der Qualität dieser Festigkeit hängen nämlich auch die gegenseitigen Pflichten der Verlobten und die den beiden Eltern gegenüber zusammen.

Die Bekanntgabe der Verlobung sollte nicht mit der Verlobung selbst verwechselt werden.

2: Welche Schritte hängen mit einer Verlobung zusammen?

Als erstes bittet der junge Mann den Vater bzw den, der ihn vertritt, um die Hand seiner Tochter. Als zweites stellt er dem Mädchen die Frage, ob sie gewillt ist, ihr Leben mit dem seinigen zu vereinen. Gibt sie ihm ein Ja, so ist ein Vorhaben zu heiraten gegeben. Dieses Ja zu einander kann sodann in der Öffentlichkeit, in der Familie, in der Gemeinde, bekanntgegeben und auch gefeiert werden.

C: Wie verhält man sich in der Verlobungszeit?

Da ist das Beispiel Josephs und Marias lehrreich.

Mt 1,18: „Die Geburt Jesu Christi verlief auf diese Weise: Nachdem nämlich seine Mutter Maria dem Joseph verlobt war, fand es sich, ehe sie zusammengekommen waren, dass sie vom Heiligen Geist schwanger war. (19) Aber Joseph, ihr Mann [Die Verlobung, erwähnt hier und Lk 1,27, war so bindend, dass sie eheschließenden Charakter hatte, weshalb Joseph Marias Mann und Maria V. 20 seine Frau genannt wird, jedoch das eheliche Zusammenleben ausschloss.], war gerecht und wollte sie nicht der Schmach aussetzen, nahm sich also vor, sich heimlich von ihr zu scheiden.

(20) Während er dieses bedachte – siehe! – da erschien ihm ein Bote des Herrn im Traum.

‚Joseph’, sagte er, ‚du Sohn Davids, fürchte dich nicht [was der Fall gewesen war, weil er ‚gerecht’ war], Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen [ein Bezug auf die zweite Etappe der israelitischen Eheschließung], denn das in ihr Gezeugte ist vom Heiligen Geist. [So wenig Kontakt hatten sie zu einander, dass Joseph erst auf diesem Umweg von der wahren Ursache für Marias Schwangerschaft erfährt. Dabei hätte ja Maria mit einer Mitteilung an ihren Bräutigam nichts zu fürchten gehabt, da der Grund ihres Zustandes kein böser war. Wir wissen nicht einmal, wie Joseph von ihrer Schwangerschaft erfuhr, ob er es selbst sah, als sie im vierten Monat war, oder ob andere es dann feststellten und es ihm mitteilten.]’...

(24) Als Joseph vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Bote des Herrn aufgetragen hatte, und nahm seine Frau zu sich [eine Beschreibung der formalen Eheschließung].“

Lk 1,26: „Im sechsten Monat wurde der [himmlische] Bote Gabriel von Gott in eine Stadt Galiläas, namens Nazaret [wo auch Joseph wohnte], gesandt, (27) zu einer Jungfrau, die einem Manne namens Joseph aus dem Hause Davids angelobt war [in einer ersten Etappe der Eheschließung]. Und der Name der Jungfrau war Maria... (31) ‚und – siehe! – du wirst im Mutterleibe empfangen und einen Sohn gebären und ihm den Namen Jesus geben...'

(34) Maria sagte, zu dem [himmlischen] Boten: ‚Wie wird das sein, da ich einen Mann nicht kenne?'"

Diese Aussage scheint sich auf zwei Gegebenheiten zu beziehen: a) Sie kennt keine geschlechtliche Beziehungen mit einem Mann; b) sie hat auch mit ihrem Verlobten nicht genügend Kontakt, dass eine Versuchung auftreten könnte, mit ihm zu schlafen.

Bei diesen Umständen, wo grundsätzlich so wenig persönlicher Kontakt war, ist es schwer, sich vorzustellen, dass Joseph und Maria, auch nachdem sie verlobt waren, je öffentlich zusammen gesehen wurden. Wenn also bei dem so festen Charakter einer Verlobung ein solches Verhalten an den Tag gelegt wurde, wie viel mehr Zurückhaltung ist in unseren Kulturen geboten!

Schwierige Texte

Mt 3,11E

„Er wird euch taufen im Heiligen Geist und Feuer ..."

1. Feststellungen

. Johannes hat soeben in kurzen Worten seine Aufgabe erklärt. Sie zielt auf Buße. Wie tiefgreifend diese zu sein hat, zeigt die symbolische Wasserbestattung an.

. Hierauf meldet er einen ihm unendlich Überlegenen an.

. Johannes ist ein Vorschatten. Wenn er selbst schon radikal war, so haftete seinem Handeln dennoch das Symbolische an. Mit dem, dessen Herold er ist, kommt dagegen die letzte Wirklichkeit.

. Auch der Kommende wird taufen, jedoch in ein anderes Element.

. Zuerst ist vom Geist, einem heiligen, die Rede. Dass hiermit der Geist Gottes gemeint war, musste den Kennern des Wortes Gottes klar sein. Waren sie *gute* Kenner dieses Wortes, so dürfte ihnen auch die Bedeutung der Taufe nicht ganz entgangen sein, wenn man die Stellen vom messianischen Kommen des Geistes kannte und mit einander verglich.

2. Was war aber mit der Taufe in Feuer gemeint?

a. Das Problem

Was genau die damaligen Zuhörer in ihrer eigenen Sprache hörten, können wir nicht sagen. Matthäus hat, vom Heiligen Geist getragen, uns die Worte in griechischer Fassung hinterlassen. Sie sind aber nicht die einfachsten zu verstehen, und wir suchen die Hilfe desselben Geistes, um Klarheit zu bekommen.

Normalerweise vermittelt ein solcher Satzbau den Eindruck, die Taufe in Feuer geschehe mit der Taufe im Geist, bzw der Geist sei das Feuer, mit dem er taufen werde. Die zwei Hauptwörter Geist und Feuer stehen nämlich in einem und demselben präpositionalen Gefüge: *Ein* Umstandswort beherrscht beide Hauptwörter.

Doch sind sich nicht alle Sprachkenner hierin einig. Wie so oft in der Grammatik, könnte es Ausnahmen geben. Sie gestehen: Nicht *immer* müssen die Hauptwörter in einem solchen Gefüge so eng miteinander geknüpft sein. Von hierher wäre also der Weg offen für eine andere Auffassung.

Gibt es aber weitere Hinweise, die zu größerer Gewissheit führen?

Auch Ausleger melden Bedenken, und zwar schwerwiegendere: Der Zusammenhang lasse nicht zu, dass die Feuertaufe mit der Geisttaufe verquickt werde. Es stehen also ‚Regel' und Textzusammenhang in Spannung. Trotz der anerkennenswerten Versuche, eine Feuertaufe als eine Reinigung zu verstehen, scheint der mehrfache Zusammenhang in der Tat dieses hier zu verbieten.

Nehmen wir den engeren zuerst.

b. Der engere Zusammenhang

V. 10-12: „Bereits ist es auch so, dass die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt ist. Jeder Baum also, der nicht gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.

(11) Ich, meinerseits, taufe euch auf Buße in Wasser. Aber er, der hinter mir her kommt, ist ein Stärkerer als ich, dessen Schuhe zu tragen ich nicht tauglich bin. Er wird euch taufen im Heiligen Geist und Feuer, (12) dessen Wurfschaufel in seiner Hand ist, und er wird seine Tenne durchsäubern und seinen Weizen in die Scheune sammeln. Die Spreu wird er aber verbrennen mit unauslöschlichem Feuer."

In beiden Bildern, vor und nach V. 11, spricht Feuer von Gericht. Von besonderer Bedeutung ist dieses im Blick auf V. 12. Vers 11 besteht aus mehreren Sätzen. Die Taufaussage ist der letzte Satz, der jedoch mit V. 11 nicht zu Ende ist, sondern in die lebendige Gerichtsschilderung von V. 12 mündet, was das Feuer von V. 11 in die Nähe des Feuers von V. 12 bringt.

c. Der weitere Zusammenhang: V. 7-9

Mehr noch wiegt dieser.

Der ganze Text (7-12) gilt als eine ernste Warnung des Täufers an die unaufrichtigen Lehrer und Leitenden Israels. In diesem Lichte scheint der Ausdruck „in Heiligem Geist und Feuer" eher als zwei Alternativen auszusehen, den zwei Bildern entsprechend: entweder - oder!

Lange meint (in seinen Bemerkungen zu 11,4): „Der Täufer hat mit der Geistestaufe des Messias auch seine Feuertaufe angekündigt, seine Gerichte."

Wenn dem so ist, erhebt sich die Frage, warum denn diese verquickende Formulierung? Da dürften uns die V. 2-11 in K. 11 weiterhelfen:

d. Der Zusammenhang in K. 11

V. 2-11: „Als Johannes im Ort der Haft von den Werken des Christus hörte, schickte er zwei seiner Jünger 3 und sagte zu ihm: ‚Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?'

4 Jesus gab ihnen zur Antwort: ‚Geht und gebt Johannes Bericht von dem, das ihr hört und seht: 5 Blinde sehen wieder, und Lahme gehen. Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören. Tote werden auferweckt, und Armen wird gute Botschaft gesagt. 6 Und ein Seliger ist, wer

immer nicht an mir Anstoß nimmt und stolpert und so zu Fall kommt!'

7 Als die hingingen, fing Jesus an, zu den Mengen zu reden über Johannes: ‚Was gingt ihr in die Wüste hinaus anzuschauen? – ein Rohr, vom Wind ins Schwanken versetzt?

8 Was sonst gingt ihr hinaus zu sehen? – einen Menschen, mit weichen Oberkleidern angetan? Siehe: Die, die das Weiche tragen, sind in den Häusern der Könige.

9 Was sonst gingt ihr hinaus zu sehen? – einen Propheten? Ja, sage ich euch, und reichlich mehr als einen Propheten; 10 denn dieser ist es, über den geschrieben worden ist: Siehe! Ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.

11 Wahrlich, ich sage euch: Es ist unter von Frauen Geborenen nicht ein Größerer erweckt worden als Johannes, der Täufer. Aber der Kleinere im Königreich der Himmel, ist größer als er es ist.'"

. Der nun gefangene Täufer hat zwei seiner Anhänger mit einer Frage zu Jesus geschickt: „Bist du es?" Welche Gemütsverfassung sich dahinter verbirgt, meint man vielleicht vermuten zu können. Doch ist Vorsicht geboten. Die Antwort Jesu lässt nicht an schweres Versagen denken, einfach an eine Versuchung. V. 6 will da den Geprüften ermutigen.

V. 7 teilt uns zweierlei mit: Die Jünger des Johannes brechen zur Rückkehr auf, und Jesus „beginnt", von Johannes zu sprechen. Das Zweite scheint bereits während des Ersten zu geschehen. Es ist also anzunehmen, dass die Abziehenden Jesu Anfangsworte gehört haben. Blieben sie stehen? Gesellten sie sich zu den anderen Zuhörern weiter hinten, um diese Verteidigungsrede auf den Täufer zu Ende zu hören? Es ist durchaus vorstellbar.

Die V. 7-11 zeigen, dass Johannes nicht wirklich irre an Jesus geworden war – trotz der Versuchung.

. Aber was war denn sein Problem? Möglicherweise Jes 61. Johannes hatte sehr wohl Jesus als den Gesalbten erkannt und verkündet. In seiner Antwort an die zwei abgesandten Jünger scheint Jesus auch auf diesen Text Bezug genommen zu haben. Nur spricht der Text auch von Gericht, das der Gesalbte vollstrecken soll. Darauf scheint der Täufer gewartet zu haben. Genau wie der Prophet Jesaja selbst sah er die zwei Aufgaben des verheißenen Messias in *einem* Bild. Es ist die bekannte ‚gedrängte prophetische Perspektive'.

. Maleachi stützt diese Schau. In K. 3,1.2 lesen wir dort:

„Siehe! Ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir bahne. Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht. Und der Bote des Bundes, den ihr begehrt – siehe! – er kommt, sagt Jahwe der Heere. Doch wer erträgt den Tag seines Kommens, und wer ist da, der bei seinem Erscheinen besteht? – denn er ist dem Feuer eines Schmelzers gleich ..."

V. 19: „... denn – siehe! – der Tag kommt, brennend wie der Ofen. Da werden alle Trotzigen und jeder, der Frevel übt, eine Stoppel sein, und der kommende Tag wird sie versengen, sagt Jahwe der Heere, sodass er ihnen nicht lassen wird Wurzel und Zweig."

e. Mit dieser Schau vor Augen hatte Johannes mit allem Ernst zur Rückkehr zum Gott Israels gerufen. Daher auch die Gegenwartsform in seiner Gerichtsschilderung in unserem Text. Und nun können wir auch verstehen, wie er die Rettungstaufe im Geist in die Nähe der Feuertaufe des Gerichts bringen konnte.

3. Was Johannes sagte und wie er es sagte, war keineswegs verkehrt.

Er sagte nämlich, was der Messias tun werde: im Geist und in Feuer taufen. Man könne seine Taufe wählen, aber jeder werde getauft werden.

Was er nicht erkannte – und was Jesu Jünger selbst nicht erkannten –, war der Plan Gottes, die Aufgaben seines Messiassohnes in zwei Zeitetappen vollziehen zu lassen.

Das Feuer ist das Gericht. Der Geist ist Leben, Rettung, wie die Scheune fürs Korn. Taufe im Geist ist Rettung.

Die Weichen werden aber an Jesus Christus gestellt. An ihm entscheidet sich das ewige Los, nicht nur eines Israeliten, sondern eines jeden Menschen auf der Welt, vom Anfang der Menschheit bis zum letzten Tage.

Zahn schreibt zur Ag 1,4.5: „In [der alttestamentlichen Propheten] Fußtapfen tretend hatte der Täufer, der mehr als ein Prophet war (Lc 7,26), diese Verheißung wieder aufgenommen und dahin näher bestimmt, daß der ihm an Kraft weit überlegene Mann, welcher demnächst kommen und die Gottesherrschaft auf Erden gründen werde, zu diesem Werk neben dem Feuer des Gerichts auch Hl. Geist anwenden werde, welchen er denen, die durch Buße dem Gericht entrinnen, spenden wird (Lc 3,16 Bd. III, 196f.)."

Was steht in Off 22,19?

Es wird behauptet, Erasmus habe die sechs letzten Verse der Offenbarung aus dem Lateinischen ins Griechische übersetzt, denn er hätte öffentlich erklärt, er habe „das Griechische vom Lateinischen besorgt"; dieses hätte er in seinen Notizen zur Ausgabe von 1516 gesagt.

Dazu ist folgendes zu bemerken:

1. Nach Erika Rummel („Erasmus' Annotations on the NT: From Philologist to Theologian", 93) steht kein solches Zitat in der entsprechenden Ausgabe, weder auf der letzten Seite, auf der es nach den Behauptungen stehen soll, noch sonstwo in der Ausgabe.
2. Die lateinische Vulgata und der TR (= *textus receptus*, d.i. der traditionelle überlieferte Text) entsprechen an dieser Stelle nicht einander.
3. Die Wortwahl und der Stil des TR sprechen hier grundsätzlich gegen eine Rückübersetzung aus dem Lateinischen.
4. Der Codex 1r, in dem die sechs Verse fehlen und den Erasmus seiner Ausgabe von 1516 zugrundegelegt haben soll, muss nicht das einzige Ms sein, das ihm zur Verfügung stand. Er konsultierte eine Anzahl. Es gibt auch mehrere gr Mss mit der TR-Variante von Of 22,19, zudem eine Anzahl alter Übersetzungen. Erasmus könnte z.B. Mss 2049, 296, 2067 (den Rand) eingesehen haben.
5. Von der Schrift her wäre das Wort „Baum" zwar möglich, jedoch eine Ausnahme. Obwohl beide Ausdrücke „Baum des Lebens" und „Buch des Lebens" auch sonstwo vorkommen, wird nur in Verbindung mit dem letzteren von einem Nicht-Teilhaben daran gesprochen.

– Siehe Th. Holland: „Crowned with Glory", K. 8.

An welchem Haus baust du?

Du opferst deine beste Kraft, dein ganzes Tun und Streben

dem Haus auf Erden, hast's geschafft, bequemlich hier zu leben.

Auf deines Herzens erstem Platz ist dieses Haus zu finden.
Du opferst manchen großen Schatz, um dessen Bau zu gründen.

Doch siehst du nicht, wie Gottes Haus verödet schon seit Jahren?
Und du bleibst still, gehst nicht hinaus, willst dir die Mühe sparen?

Du machst dein Leben schön und reich und willst viel Freude sehen,
doch Gottes Werk muss krank und bleich, verwaist am Rande stehen?

Dich kümmert's nicht: Es gibt ja doch die andern, und die sollen
die Arbeit tun. Es gibt ja noch genug, die bauen wollen.

Doch lieber Freund, heut' bitte ich, erlaube mir die Frage:
Besinne und erinn're dich zurück an diese Tage.

Hat sich der ganze Stress gelohnt? Was hast du denn gewonnen?
Nur Unruh' hat bei dir gewohnt, und alles ist zerronnen.

Du brachtest viele Schätze heim, die deinem Hause galten,
doch Gott blies in dein Werk hinein; du konntest gar nichts halten.

Du hast viel Samen ausgesät, doch wenig nur erworben.
Hast du geschuftet früh bis spät, ist schnell der Lohn verdorben.

Du wurdest nicht vom Essen satt. Du trankst und bliebst betrogen.
Nichts hielt, was es versprochen hatt'. Der Durst ist nicht verflogen.

War es der ganzen Mühe wert? Was blieb von deinen Schätzen?
Du bist nur müde und verzehrt von all' der Müh', vom Hetzen.

Du hast die beste Kraft geweiht für das, was wird vergehen,
und denkst nicht an die Ewigkeit und was dort wird bestehen.

Steh' auf und hole Holz herbei, an Gottes Bau zu helfen!
Und ob der Dienst auch schwierig sei, Gott wird ihn dir vergelten,

denn wenn die beste Kraft und Zeit, dein ganzes Tun und Streben,
ist Gott und seinem Reich geweiht, wird er dir alles geben.

Dann reicht er schon auf dieser Welt dir manches Glück entgegen
und sorgt, dass es dir niemals fehlt an Freude, Haus und Segen.

Hab' doch den Mut und prüf' es jetzt. Gott wird es dir beweisen:
Wenn du auf sein Verheißen setz'st, wird er sich treu erweisen.

D'rum geh' in Gottes Haus sogleich und sorg' dich nicht um morgen!
Nein, sorge dich um Gottes Reich, und Gott wird für dich sorgen.

– Alexander Derksen, Gifhorn

Christi Blut und Gerechtigkeit

Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.
Damit will ich vor Gott besteh'n,
wenn ich zum Himmel werd eingeh'n.

Drum soll auch dieses Blut allein
mein Trost und meine Hoffnung sein.
Ich bau' im Leben und im Tod
allein auf Jesu Wunden rot.

Und wenn ich durch des Herrn Verdienst
noch so treu würd' in seinem Dienst,
gewönn' den Sieg dem Bösen ab
und sündigte nicht bis ins Grab,

so will ich, wenn ich zu ihm komm,
nicht denken mehr an gut noch fromm,
sondern: Da kommt ein Sünder her,
der gern für's Lös'geld selig wär.

Solang' ich noch hienieden bin,
so ist und bleibet das mein Sinn:
Ich will die Gnad' in Jesu Blut
bezeugen mit getrostem Mut.

Wird dann die Frag' an mich gebracht:
Was hast du in der Welt gemacht?
So sprech' ich: Dank sei meinem Herrn!
Könnt' ich was Gut's tun, ich tät's gern.

Und weil ich wusste, dass sein Blut
die Sünd' wegschwemmt mit seiner Flut
und dass man nicht muss will'gen ein,
ließ ich mir's eine Freude sein.

Wenn nun kam eine böse Lust,
so dankt' ich Gott, dass ich nicht musst'.
Ich sprach zur Lust, zum Stolz, zum Geiz:
Dafür hing unser Herr am Kreuz.

Gelobet seist du, Jesu Christ,
dass du ein Mensch geboren bist
und hast für mich und alle Welt
bezahlt ein ewig' Lösegeld!

Dem Lamm gebühret alles gar,
weil es für uns geschlachtet war.
Es hat die Sünde weggebracht
und uns Gott angenehm gemacht.

Du Ehrenkönig Jesu Christ,
des Vaters einz'ger Sohn du bist.
Erbarme dich der ganzen Welt
und segne, was sich zu dir hält.

– Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700-1760) und Christian Gregor (1723-1801; Strophen 2-8)

Die rechte Liebestreue

Das ist die rechte Liebestreue,
die fest an ihrem Herren hängt
und ohne Unterlass auf's Neue
in allem ihm zu dienen denkt,
die im Geringen und im Kleinen
es recht genau und ernstlich nimmt,
und wissentlich auch nicht in einen,

wenn noch so kleinen, Fehler stimmt.

Wenn du die groben Sünden meidest
aus Furcht vor Schmach und ohne Scheu
die kleinen Mängel an dir leidest,
das ist noch keine Liebestreu.
Das heißt noch nicht, den Herren lieben,
sich ihm aus allen Kräften weih'n.
Das heißt noch, folgen seinen Trieben,
teils Herr, teils Christi Jünger sein.

Denn wer sich ganz des Herren nennet,
der folgt ihm immer, und er flieht
das Kleinste, was vom Herrn ihn trennet
und einer Sünde ähnlich sieht.
Er sucht in allem Christi Ehre
und wie in allem allezeit
er sich in dessen Bild verkläre,
dem er als Jünger sich geweiht.
– Philipp Spitta

Das war schön

An einem Sonntagabend im Jahr 1944 sitze ich in meinem Sessel und will eben ein Buch vornehmen, da fangen die Sirenen an. Voralarm! Nun, das ist noch nicht so bedrohlich. Ich mache mich auf, um im Radio zu hören, was los ist.
Da auf einmal ein wüstes, nervenbetäubendes Heulen ein ohrenbetäubender Krach: die erste Bombe! Der Alarm kam zu spät. Zu spät für uns, um noch in den nahen Bunker zu laufen.
Sekundenlang Türenschlagen, Rennen, Schreien, dann findet sich die ganze Hausbewohnerschaft im Keller zusammen. O dieser Keller! Es ist uns allen klar, dass er keinen Schutz bietet, wenn nur eine dieser schweren Bomben in der Nähe des Hauses krepiert. Und nun bricht die Hölle los.
Brandbomben zischen herunter. Schwere Bomben heulen heran. Das Kellerlein schwankt wie ein Schiff im Sturm. Über uns ein Klirren. Da sind die neu eingesetzten Fenster wieder in die Brüche gegangen. Ich schaue auf die Uhr: Erst fünf Minuten sind vorbei. Und solch ein Angriff dauert sicher fünfundvierzig Minuten. Es ist qualvoll.
Die junge Frau, die oben im Haus wohnt, hat sich auf den Boden gekauert und wimmert nur.
»Kinder«, sage ich, »wollen wir nicht ein Lied singen?«
Und schon stimme ich an: »Stark ist meines Jesu Hand, und er wird mich ewig fassen, hat zuviel an mich gewandt, um mich wieder loszulassen ...«
Wie gut ist es, dass meine Kinder jede Woche ein geistliches Lied gelernt haben, das sie mir immer am Sonntagmorgen aufsagten! Nun können wir das halbe Gesangbuch auswendig. So singen wir ein Lied nach dem anderen:
»Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt...«

Wir singen aus der Not und dem Entsetzen heraus. Wir singen uns alle Furcht vom Herzen. Wir singen unsere Glaubenslieder dem drohenden Tod ins Gesicht hinein.
»Wenn sich die Sonn' verhüllt, (längst ist der elektrische Strom weg, und Finsternis umhüllt uns) der Löwe um mich brüllt, (und wie er brüllt!), so weiß ich auch in finst'rer Nacht, dass Jesus mich bewacht.«
Endlich ist der Angriff zu Ende. Wir stürzen hinauf. Überall Flammenschein! Unsere Wohnung ist ein Chaos. Und doch sind wir so froh, dass das Haus noch steht.
Wir schütteln den Staub aus den Betten und bringen die Kinder zu Bett.
Und dann beuge ich mich über meine Jüngste, um ihr einen Gutenachtkuss zu geben. Da schlingt sie die Arme um mich und sagt aus tiefstem Herzen:
»Papa, das war schön!«
Einen kurzen Moment bin ich fassungslos: »Schön?! Dies Entsetzliche schön?!«
Aber es ist wahr: Das Kind hat recht. Ja, es war schön, als wir so unsere Jesuslieder sangen mitten im Rachen des Todes. Es war schön, denn wir hatten alle gemerkt, dass während dieses Singens der Herr Jesus sein Wort wahr machte: »... ich bin mitten unter euch!«
Ja, es war schön, als großer Friede über uns kam, so dass auch die wimmernde junge Frau still wurde.
– Wilhelm Busch

Es ist der Herr!

Werd' nicht verzagt, wenn in des Tag's Gedränge
dir oftmals gehet alles kreuz und quer.
Und drücken nieder dich der Sorgen Menge,
so halte dieses fest: Es ist der Herr.

Es ist der Herr, wenn du musst einsam gehen
des flücht'gen Lebens mühevollen Pfad.
Am nahen Ufer siehst du JESUS stehen,
der einst am Kreuz für dich gelitten hat.

Es ist der Herr, wenn Gott in seiner Liebe
und Weisheit dich aufs Krankenbett gelegt.
Und wenn auf Erden dir auch nichts mehr bliebe,
er ist's, der dich in Langmut trägt und pflegt.

Drum halte fest: Sein Tun ist stets vollkommen,
was immer hier auch dir begegnen mag.
Bald ist der steile Dornenpfad erklommen,
auf dem er Kraft darreichet Tag für Tag.
– W. L.

Vor allem, was ich Schönes weiß

Vor allem, was ich Schönes weiß,
erhält mein Heiland doch den Preis.
Er ist mein höchstes Gut.
Seitdem ich ihm verbunden bin,
denkt meine Seele stets an ihn.

Erhebt ihr Menschen dieser Welt
nur immer, was euch wohlgefällt.
Ihr kennet Jesus nicht.
O wie ist er so liebenswert!
Wohl dem, wohl dem, der ihn verehrt!

Mein Heiland gibt der Seele Ruh.
Drum flieht sie seinem Schoße zu.
Er zürnet mit mir nicht.
Er hat mir auch die Schuld geschenkt,
hat mich mit Himmelslust getränkt.

Mein Heiland kam zu mir herab,
erwählte Krippe, Kreuz und Grab.
Er büßte meine Schuld.
Er gibt mir Leben, Gut und Blut.

Wo ist ein Mensch, der dieses tut?

Mein Heiland starb am Kreuzesstamm
als das von Gott erseh'ne Lamm
und hat das Lösegeld,
das mehr ist denn die ganze Welt,
dem Vater für mich dargezählt.
– Unbekannt

Bedenkenswerte Sätze

Mk 9,50: „Habt bei euch selber Salz", jenes Salz, durch das jedes Opfer gesalzen werden muss, das mit seiner feurigen Kraft dem Verdorbenen und Kranken widersteht und das Böse auszutilgen weiß. Nach dem Zusammenhang haben wir das Salz dadurch bei uns, dass wir allem Bösen redlich absagen und mit treuer Wachsamkeit in der Buße bleiben, uns mit nichts, was schlecht ist, versöhnen und unser Leben nicht an Sündliches hängen.
– Adolf Schlatter

- Wir wollen nicht darüber klagen, dass wir nicht alles bekommen, was wir uns wünschen, sondern wir wollen dafür dankbar sein, dass wir nicht alles bekommen, was wir verdienen.
- Wenn du in der Finsternis bist, vergiss nicht, was du im Licht gelernt hast. Wenn du im Licht bist, vergiss nicht, was du in der Finsternis gelernt hast.
- Vater aller Gaben, alles, was wir haben, alle Frucht im weiten Land ist Geschöpf in deiner Hand. Hilf, dass nicht der Mund verzehrt, was uns deine Hand beschert, ohne dass das Herz dich ehrt. – Otto Riethmüller
- Unsere Kraft geht nicht aus. Sie ist Gottes Kraft. Und er reicht sie uns aus der unendlichen Fülle seiner Gnade reichlich dar.
- Wenn Gott etwas Großes tun will, schickt er eine Schwierigkeit voraus. Wenn er etwas sehr Großes tun will, schickt er eine Unmöglichkeit voraus.
- Wenn du immer tust, was du immer getan hast, wirst du immer bleiben, was du immer gewesen bist. – Josh McDowell
- Du willst seufzen, weil in der neuen Woche wieder die altgewohnte Arbeit auf dich wartet. Das ist verkehrt. Lege dein Herz hinein in die Arbeit. Dann wird dir das Altgewohnte immer wieder neue Möglichkeiten zeigen. Sei dankbar, dass du wieder Kraft und Gesundheit hast, es überhaupt tun zu können. – Elisabeth Dreisbach [ebenso die folgenden]
- Du darfst dich nicht wundern, wenn Müdigkeit und Verzagtheit immer wieder über dich kommen und Unlust und Zweifel. Das ist der Kampf, der uns verordnet ist. Wichtig ist nur, dass du als Sieger daraus hervorgehst. Das heißt, dass diese Dunkelheiten nicht dich beherrschen, sondern dass du sie beherrschst.
- Wenn am Morgen der Tag noch unberührt ist vom Lärm und Streit, so nimm diese Stille und Reinheit als Gelegenheit, dein Herz mit Gottes Wort zu füllen, damit du in der Bewegtheit des Tages davon zehren kannst. Vor allem aber trage deine Unlust nicht in den Tag hinein, denn jeder Morgen ist ein Geschenk Gottes.
- Wir machen den Fehler, aus unseren Wünschen heraus das Leben als eine noch möglichst lange Wegstrecke vor uns zu sehen. Viel wichtiger wäre es, jeden Tag so zu gestalten, als wäre er der letzte.
- Wir müssen lernen, den Dingen und Geschehnissen den rechten Wert zuzumessen. Vieles, das uns groß und wichtig erscheint, ist in Wirklichkeit klein und unbedeutend; das, das wir als unscheinbar betrachten, kann von größtem Werte sein. Den rechten Maßstab finden wir nur, wenn wir alles Geschehen ins Licht Gottes rücken.
- Jede Begegnung mit einem Menschen bedeutet für den Christen eine Aufgabe, die er je nach dem Augenblick schweigend oder redend, immer aber durch seinen Einfluss und die Atmosphäre, die er verbreitet, lösen soll.
- Nur wenn du es vermagst, die Atmosphäre des Jenseits in das Diesseits zu tragen, kannst du über den Dingen des Alltags stehen und wirst nicht von ihnen überrannt und niedergeworfen werden.

Informationen

Kassettendienst: Vorträge von Herbert Jantzen sind erhältlich über Stefan Homeier, Maschweg 30a, D-33790 Halle, Tel: [0049] 5201 828266.

Wir bitten um Gebet für die Fertigstellung der NT-Übersetzung (NTdF – Das Neue Testament in deutscher Fassung) von Herbert Jantzen, die – so Gott will – im Jahr 2006 herauskommen soll.

Empfehlenswertes aus dem Internet

www.sermon-online.de Vorträge von Herbert Jantzen im MP3-Format (Nur über Computer oder MP3-Player abhörbar.) (Suche: **H**erbert Jantzen)
www.sermon-online.de Die Kommentarreihe von Theodor Zahn ist als PDF zum download erhältlich (Suche: **T**heodor Zahn), ebenso das Bibelwerk von Karl August Dächsel (Suche: **K**arl August Dächsel) und in Kürze auch das Bibelwerk von Lange (NT) und der AT-Kommentar von Keil u. Delitzsch.
http://www.bible-only.org: „HANDBUCH ORIENTIERUNG" (Religionen, Kirchen, Sekten, Weltanschauungen, Esoterik) v. Lothar Gassmann

„Unterwegs notiert" ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Herausgeber: Thomas Jettel (Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; Tel.: 052 301 0215; Email: jettelthomas@freesurf.ch) unter Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Canada; Tel.: 001 250 765 0605; Email: hercarjan@silk.net). Wer zum Inhalt beitragen möchte, wende sich bitte an T. Jettel. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: „Thomas Jettel – Arbeitsgemeinschaft Jantzen und Jettel", Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 684 915 00; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Weitere Exemplare werden auf Wunsch zugestellt. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. Zur Erleichterung des Versandes bitte Email-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.